

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 Kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 Kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 Kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 Kr.

Nr. 137.

Mittwoch den 16. November 1887.

XXVI. Jahrgang.

An die geehrten Mitarbeiter der Marburger Zeitung.

Nachdem Herr Dr. Harpf von heute an mit unserem Blatt nicht mehr in Verbindung steht, ersuchen wir, Beiträge an die Schriftleitung der „Marburger Zeitung“, Postgasse Nr. 4, senden zu wollen.
Die Administration.

Der Deutsche Schulverein und der Allgemeine deutsche Sprachverein.*)

Nicht leicht wird es wieder zwei Vereine geben, welche sich so eng aneinanderschließen, welche sich in den zu erzielenden Zwecken so sehr ergänzen, wie der Deutsche Schulverein und der Allgemeine deutsche Sprachverein. Verfolgt ersterer den Zweck, womöglich überall dort, wo sich deutsche Eltern befinden, ihren Kindern deutschen Unterricht zu verschaffen, so hat letzterer die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß die Unterrichts- und zugleich Muttersprache von unnötigen fremden Eindringen gesäubert und in echtem deutschen Geiste gepflegt und erhalten werde. Gemeinsam ist beiden Vereinen die Kräftigung des nationalen Bewußtseins im deutschen Volke. Allüberall, wo Deutsche in Oesterreich wohnen, sehen und hören wir Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins entstehen, um desto mehr ist es daher zu verwundern, daß die Zweigvereine des allgemeinen deutschen Sprachvereins so spärlich gesät sind, denn nur in Wien, Krems, Horn, Reichenberg und Marburg bestehen solche und doch wären gerade bei uns in Oesterreich, wo die Deutschen knapp neben und mitten unter Slaven, Ungarn und Italienern wohnen, die Gründungen von Zweigvereinen des allgemeinen deutschen Sprachvereins so notwendig, denn so manches Fremdartige, Fehlerhafte, manche Schwerfälligkeit und Unbeholfenheit haben sich durch einen regen Verkehr mit anderssprachigen Völkern in unsere deutsche Muttersprache eingeschlichen. Was sind

es nun für Freunde, welche unter den in Volksthum- und Stammesliebe so hochstehenden Deutschösterreichern den deutschen Sprachverein nicht aufkommen lassen? Deren gibt es wohl mehrere. Erstens sahen viele in dem deutschen Sprachverein nur einen Sprachreinigungsverein, wie solche schon im 17. Jahrhundert entstanden (der erste war der im Jahre 1617 gegründete Palmenverein oder die fruchtbringende Gesellschaft in Weimar) und bis zur Mitte unseres Jahrhunderts eine vorübergehende Wirksamkeit entfaltet, welcher durch Ueberreifer den Fluß der Lächerlichkeit auf sich lud. Ich will in dieser Hinsicht nur erwähnen, daß vor wenigen Wochen in einer Zeitung (Südt. Post, die Schriftleitung) der Ausdruck Bürgersteig statt Trottoir in's Lächerliche gezogen und die Anfrage gestellt wurde, welchen Ausdruck man denn für Nase, welches Wort aus dem lateinischen nasus abgeleitet sei und für Doktor habe. Der Schreiber dieser Anfrage hätte aber wissen sollen, daß Philipp von Zezen Nase durch Böschhorn und Brugger Doktor durch Wismeister ersetzt wissen wollte. Unser Verein jedoch schießt nachweislich nicht über das Ziel hinaus und will die deutsche Sprache nur von den unnötigen fremden Bestandtheilen reinigen. „Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann, ist sein Wahlspruch.“ Er hat aber auch die ebenso ernste Aufgabe, in Wortstellung und Satzbau bildend und verbessernd, belehrend einzugreifen. Ein zweiter Grund ist die noch immer hauptsächlich auf dem Lateinischen und Griechischen sich aufbauende geistige Erziehung und der Haß des daraus hervorgegangenen Gelehrtenthums gegen Alles, was an dieser althergebrachten Gewohnheit rütteln will. Kaum hat der Knabe nothdürftig in der Volksschule sich mit seiner Muttersprache vertraut gemacht, so kommt er in ein „Gymnasium“, eine sogenannte lateinische Schule. Hier wird das Deutsche zu Gunsten des Lateinischen und Griechischen vernachlässigt, fünf bis sechs Stunden Latein und ebensovielen Griechisch in der Woche und nur zwei Stunden Deutsch. Aber selbst die deutsche Sprachlehre strotzt von lateinischen Benennungen. So hat sich denn ein Gelehrtentdeutsch entwickelt, in

welchem nahezu gleichviel lateinische und griechische Ausdrücke vorkommen als deutsche und welches für einen der alten Sprachen Unkundigen gar nicht verständlich ist. Aber wehe dem, der daran etwas aussetzen hat. Ich will Sie nur auf den erbitterten Kampf hinweisen, welchen der Kanzler der Universität Tübingen Dr. Kümelin gegen unseren Verein führt und in welchem er erklärt, daß von den 90.000 Fremdwörtern 80.000 internationale und 5000 für jeden Gebildeten unbedingt nothwendig sind. Und selbst Karl Gustav Andersen, der Verfasser des Buches: „Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschthum“, erklärt sich entschieden dagegen, daß man Nominativ, Genitiv u. s. w. durch die deutschen Ausdrücke Werfall oder Wennfall, Weßfall oder Zeugefall u. s. w. ersetzen will.

Ein dritter Grund ist die laue Unterstützung, das Todtschweigen oder selbst die Bekämpfung unseres Vereines durch die großen Zeitungen. Wie sich ein Gelehrtentdeutsch, so hat sich auch ein Zeitungsteutsch entwickelt, nur daß die Ausdrücke des letzteren hauptsächlich aus dem Französischen und Englischen stammen.

Die Tagesblätter müssen rasch geschrieben werden und so nimmt man denn ohne Wahl den nächstbesten Ausdruck, ob er nun deutsch oder einer anderen Sprache entlehnt ist. Aber auch das übrige Schriftthum, das sogenannte schöne Schriftenthum, wird oft auf Bestellung gearbeitet und da kann oft viel gefehlt werden. Kommt nun unser Verein und weist die Fehler nach, so entstehen ihm mächtige Feinde. Selbst Zeitschriften, wie die Gartenlaube, welche sich sonst für alles Volkthümliche erwärmen, sind unserem Vereine gegenüber kühl. Hundeaussstellungen, Kochkunst-, Blumenausstellungen u. s. w. werden in selbst mit Bildern geschmückten Auffügen erörtert, die Hauptversammlung des deutschen Sprachvereines jedoch wurde mit keinem Worte erwähnt. Eine sehr rühmliche Ausnahme macht die „Deutsche Zeitung“, welche unseren Vereinszweck wohlwollend beleuchtet und sogar zeitweilig eine deutsche Sprachzeitung erscheinen läßt, welche die Aufgabe hat, fördernd für die Sache des deutschen Sprachvereines zu wirken.

„Oesterreichisches Städtebuch.“

Eine kurze Besprechung desselben mit besonderer Rücksicht auf Marburg.

Der „IV. internationale demographische Kongreß“ (oder etwas gemeinverständlicher „die 4. allgemeine Versammlung für Bevölkerungsstatistik“) hatte einen Erfolg vorweg aufzuweisen: „Ein öst. Städtebuch.“ 46 größere Städte und Gemeinden Oesterreichs werden in einer sehr eingehenden Bearbeitung mit Rücksicht auf deren Bevölkerungsstatistik zusammengestellt, theilweise verglichen, und erhält somit die statistische „Wissenschaft“, wenn man sie überhaupt so nennen darf, in einem dicken Bande ein äußerst werthvolles Beobachtungsmaterial. Es kann nun nicht die Aufgabe unseres Blattes sein, dieses Werk eingehend zu besprechen, dies kommt berufeneren Orte zu; allein es kann hinweisen auf so viele in dem Buche erwähnte gemeinnützige Einrichtungen, auf deren Erfolg zum Nutz und Frommen unserer Mitbürger, auf den thatächlichen Werth geordneter „Darstellungen auf Grund zahlreicher Beobachtungen“ für ein ganzes Gemeinwesen und dessen Theile.

Die beiden entschieden verdienstvollen Verfasser des Buches sind Dr. Karl Th. von Inama-Sternegg und Dr. Ernst Mischler, namentlich dürfte der letztere den Löwenantheil an Arbeit geleistet haben.

Nach einer Vorrede von Dr. Inama-Sternegg, aus welcher wir sofort erfahren, daß nur Steyr und Marburg es allein abgelehnt haben, der an sie gerichteten Aufforderung, einer umfassenden Berichterstattung für den Kongreß zu entsprechen, folgt eine ausführliche Einleitung von Dr. Mischler, welcher 6 Uebersichtstabellen und 5 graphische Darstellungen beigegeben sind. Dr. Mischler erklärt von vorneherein, mit diesem Werke der Gemeindestatistik Bahn brechen zu wollen und behandelt in 9 Abschnitten die Ergebnisse und Vergleiche, welche sich aus den 46 Berichten der größeren Gemeinwesen Wien, Fünfhaus, Sechshaus, Rudolfsheim, Gaudenzdorf, Unter- und Ober-Meidling, Penzing, Ober-Döbling, Hernals, Währing, Ottakring, Neulerchenfeld, — Wiener-Neustadt, Linz, Steyr, Salzburg, Graz, Marburg, Klagenfurt, Laibach, Triest, Görz, Pola, Innsbruck, Trient, Prag nebst vier Vororten, Reichenberg, Jitschin, Aussig, Brüx, Karlsbad, Eger, Budweis, Pilsen, Brünn, Olmütz, Troppau, Lemberg, Krakau, Wileiczka, Czernowitz ergeben. Es sind dies sämtliche Orte der diesseitigen Reichshälfte, welche mehr als 15.000 Einwohner besitzen, und ist hiedurch im Ganzen eine Bevölkerung von fast 2½ Millionen Menschen nach allen ihren „demographisch“ wichtigen Lebensverhältnissen beschrieben. — Natürlich sind ganz besonders die Wiener Beobachtungen und Bearbeitungen bedeutend.

Die oben angeführten 9 Abschnitte sind:

1. Allgemeine Charakteristik der Städte des Buches.

2. Historische Uebersicht, Gemeindegebiet, Einwohner. Zu denselben heißt es kennzeichnend:

„Bzüglich dieses Abschnittes dürfte es angezeigt erscheinen, sowohl auf die Organisation jener Behörden hinzuwirken, welche eine städtische Statistik lebhaft unterstützen, insbesondere die Meldeämter, als auch die Vornahme lokaler selbständiger Zählungen durch Einführung größerer Details zu fördern und dabei das Interesse insbesondere der kleineren nicht mit eigenem Statute versehenen Stadtverwaltungen soweit zu wecken, daß sie wenigstens im Besitze derjenigen Akten verbleiben, die ihnen in Folge der staatlichen Volkszählungen ohnehin zu Gebote stehen, und die doch für ein ganzes Decennium einen werthvollen V. h. helf der kommunalen Verwaltung zu bilden bestimmt sind. Wie nothwendig eine erhöhte Thätigkeit, respektive der Beginn einer Kenntniß über den Stand der Bevölkerung und seiner Veränderungen durch Wanderungen für die öst. Städte ist, geht schon aus dem einzigen Umstande hervor, daß es zu den allergrößten Schwierigkeiten gehört und oft geradezu unmöglich wird, die in der Gemeinde Zuständigen, d. i. Heimatsberechtigten, zu erfahren. Damit kommt aber unser ganzes System der Verwaltung mit jenem Theile, der, wie das Militär-, Armen-, Dienstboten-, Arbeitsbücherverwesen auf der Zuständigkeit beruht, bedenklich in's Wanken“ . . .

Alle der Ausbreitung unseres Vereines entgegenstehende Gründe betreffen nicht nur uns in Deutsch-Oesterreich, sondern auch unsere Stammesgenossen im Deutschen Reich und in der Schweiz. Was ich aber nun erwähnen will, gilt besonders für unsere Ostmark. Die Freunde des deutschen Sprachvereines sind zahlreich, aber zerstreut in unseren Ländern, sie haben für die Vereinsbestrebungen ein offenes Herz, wissen jedoch theils nicht, wie sie sich thätig daran betheiligen sollen, theils warten sie auf eine Anregung zur Bildung von Zweigvereinen, welchen sie dann gewiß beitreten werden.

Der Verein hat seinen Mittelpunkt außerhalb Oesterreichs, das scheint Vielen ein schwerwiegendes Hinderniß der Zweigvereins-Gründung. Eine gewisse Laubheit, Mangel an Thatkraft, wie er ja im Süden überhaupt mehr zu finden ist, wie im Norden, herrscht auch hier vor. So hat es z. B. Graz, welches sich die deutscheste der deutschen Städte mit Stolz nennt, erst vor einigen Tagen zur Gründung seines Zweigvereines gebracht, obwohl es dort einen deutschen Nationalverein, einen deutschnationalen Verein, einen deutschen Klub, Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und des Schulvereines für Deutsche gibt, obwohl zwei Freunde des deutschen Sprachvereines, die Professoren Robert Hammerling und Aurel Polzer dort wohnen, obwohl Kosegger schriftlich der Hauptversammlung unseres Vereines seine vollste Zustimmung ausgedrückt hat und Professor Dr. Rhull aus Graz in das Preisgericht für die erste Preis-aufgabe des Vereines gewählt wurde. Daß sich auch andere Freunde des Vereines dort befinden, beweisen Zuschriften von Männern aus Graz, welche sich unserem Zweigvereine anschließen wollten.

Wir begrüßen unseren Bruderverein in Graz auf das freudigste, möge seine Gründung anregend auf die übrigen Städte in Steiermark wirken, auf daß auch in dieser Hinsicht unser Land zu denjenigen gehöre, welche in deutschnationalem Streben zu den hervorragendsten gezählt werden. Im Uebrigen fehlt uns aber ein Dr. Saalfeld, welcher gleich einem Apostel des Vereines von Ort zu Ort zieht, Zweigvereine gründend, deren wohl wenigstens zehn seinem Eifer ihre Entstehung verdanken. Wie könnte nun die Gründung von Zweigvereinen bei uns in Angriff genommen werden? Am besten würde dies auf den Hauptversammlungen der Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines geschehen. In allen Städten müßte dies der Fall sein, denn in diesen ist die Verderbtheit unserer Sprache zu finden, nicht am Lande, wo irgend eine Mundart gesprochen wird. Ich bin zwar durchaus kein Freund der Mundarten, muß aber doch gestehen, daß sie ein Born sind, aus welchem so manches geschöpft werden kann, namentlich zur Erregung der Fremdwörter. In den Städten müßte sich also ein, für unseren Vereinszweck begeisterter Mann finden, welcher am Schlusse der Hauptversammlung der betreffenden Ortsgruppe des Schulvereines die Gründung eines Zweigvereines des Allgemeinen deutschen Sprachvereines beantragen sollte, wie es ja auch bei uns der Fall war. Mit Rath und That werden gewiß die bestehenden Zweigvereine an die Hand gehen, wie auch wir gerne unsere Satzungen zur Nachbildung zur Verfügung stellen. Sie werden sich nun wohl denken, wozu diese Er-

örterungen hier, wo wir ja schon einen Zweigverein haben? Ich antworte Ihnen hierauf mit Folgendem: Die meisten unserer Vereinsmitglieder sind zugleich Mitglieder des Deutschen Schulvereines. Als solche kommen Sie mit den Mitgliedern anderer Ortsgruppen in vielfältigen Verkehr. Mögen Sie dann auch als begeisterte Apostel unseres Vereines wirken, mögen sie beitragen zur Entstehung anderer Zweigvereine, zum Nutzen und Frommen der deutschen Sprache und so auch unseres gesammten Volksthumes.

Die Ortsgruppengründung in St. Leonhard in W. B.

Begünstigt von herrlichem, wolkenlosem Herbsthimmel fand am letzten Sonntag unter zahlreicher Theilnahme im freundlichen Markt St. Leonhard in W. B. die Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Der Gasthof der Frau Manek, wo die Versammlung stattfand, war mit Flaggen geschmückt, die geräumigen Innenlokalitäten waren von Theilnehmern erfüllt. St. Leonhard und die Orte der Umgebung hatten ihre hervorragendsten Bürger entsendet, ein Kranz deutscher Frauen verschönte das Fest. Von auswärts waren Vertreter beider Marburger Ortsgruppen, der Marburger Turnvereine und Vertreter der Bettauer und Murecker Turnvereine und Ortsgruppen erschienen. Zwei Frauen und zwei Mädchen vertraten die Marburger Frauenortsgruppe unter Führung der Schriftführerin derselben, Frau Furch, die Marburger Herrenortsgruppe vertrat der Obmannstellvertreter derselben Herr J. Bancalari, an der Spitze der Bettauer erschien Herr Dr. Michelitsch und die Murecker führte Herr Dr. Krantzgasser. Der Einberufer Herr Mravlagg begrüßt die Versammlung zunächst im Namen der Gemeinde. Der Bürgermeisterstellvertreter Herr Dr. Wittermann, welcher als Vertreter derselben erscheinen sollte, war durch Unwohlsein verhindert. Der Einberufer hob hervor, daß es der Wunsch der Markt- und Landbevölkerung ist, daß die deutsche Sprache gepflegt werde, um sich mit der deutschen Sprache fortzubringen und mit den deutschen Nachbarn verkehren zu können, damit wir niemals dahin kommen, im Verkehr mit der benachbarten Bevölkerung einen Dolmetsch zu brauchen. Da aber die nationalen Gegner die deutsche Sprache verdrängen wollen, schließen sich die Versammelten dem Deutschen Schulvereine an, dessen Ziel es ist, die deutsche Sprache zu fördern. „Wir haben beschlossen, sagte der Redner, — eine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines zu gründen, damit das Deutsche im Lande und in den windischen Bücheln erhalten bleibe“. Nach einem dreifachen Hoch auf den Kaiser werden Herr Dr. Benesch als Vorsitzender und Herr Oberlehrer Reich zum Schriftführer der jüngsten Ortsgruppe gewählt. Es wird festgestellt, daß die Ortsgruppe bei neunzig Mitglieder zählt, worunter sich eine große Zahl windischer Bauern der Umgegend befinden. Sieben derselben im nahen St. Georgen meldeten aus freien Stücken ihren Beitritt zum Schulvereine in Wien an und werden nun dieser Ortsgruppe beigezogen. In Folge

einer so erfreulichen Mitgliederzahl werden auch je ein Stellvertreter der Vorstandsmitglieder gewählt. Die Satzungen werden von der Versammlung vollinhaltlich und einstimmig genehmigt.

Herr Bancalari, Obmannstellvertreter der Marburger Ortsgruppe begrüßt die Versammlung im Namen der von ihm vertretenen Ortsgruppe und bringt die wärmsten Glückwünsche derselben dar. Der beste Beweis für die innige Theilnahme der Marburger sei die Anwesenheit von so vielen Vertretern aus Marburg (Beifall). Eine wackere Schaar deutscher Männer aus St. Leonhard hat schon beim Ortsgruppentage in Marburg die Absicht geäußert, eine Ortsgruppe zu gründen. Mit echt deutscher Entschlossenheit und Raschheit seien sie an die Verwirklichung dieses Planes gegangen. Der Redner wünscht nur, daß die Ortsgruppe kein Schmerzenskind werden möge, sondern blühend an Gesundheit und Kraft soll sie dem Hauptvereine nur Freude machen. Der Redner betont, daß der Einberufer und Anreger der Ortsgruppe das Hauptverdienst um das Zustandekommen derselben habe und bringt demselben unter dem Wunsche, daß die Ortsgruppe St. Leonhard wachsen, blühen und gedeihen möge, im Namen der Marburger Schwesterortsgruppe und im Namen des Deutschen Schulvereines überhaupt unter stürmischen Beifallsrufen den Dank aus.

Herr Dr. Hans Michelitsch überbrachte die Grüße der Bettauer Ortsgruppe und des dortigen deutschen Turnvereines. Beide haben mit Freude von der Errichtung einer Ortsgruppe in St. Leonhard gehört. „Wir haben Alle, — ja, te der Redner, — so ziemlich unter den gleichen Verhältnissen für unsere große, gute Sache zu kämpfen. Je fester wir uns aneinander schließen, desto leichter werden wir den Kampf bestehen“. Der Redner begrüßt die Gründung der neuen Ortsgruppe als Rückendeckung der Deutschen in Pettau, sie sei ein wichtiges Glied in der Reihe der Ortsgruppen, welche das Unterland überdecken sollen, um den alten Zustand aufrecht zu erhalten oder wo er nicht mehr bestehen sollte, wieder herzustellen, daß es nämlich in der deutschen Schule Deutschen und Slovenen möglich sei, sich deutsche Sprache, Kultur und Bildung anzueignen. Nicht germanisirend wirke jedoch der Schulverein, aber auf dem Gebiete deutscher Kultur und Sitte haben beide Volksstämme bisher einträchtig zusammen gelebt; wer vom Lande kam, hat sich dem angeschlossen und das sei nur zum Vortheile eines Jeden geschehen: Wer dieses Vortheiles deutscher Bildung auch fürder theilhaftig werden will, dem solle und könne man es nicht wehren. St. Leonhard sei immer eine Stätte deutscher Kultur und Sitte gewesen und stets habe Friede in der Gegend geherrscht. Daß derselbe jetzt gestört ist, war sicher nicht die Schuld der Deutschen (Beifall), daß sie aber endlich zur Abwehr der Friedensstörer schreiten, ist selbstverständlich. Dafür, daß die deutschen Bürger von St. Leonhard sich ihrer Pflicht nun erinnern haben, daß sie mit klarem Verstandniß in die Bewegung zur Wahrung ihrer Stellung und ihres Volksthumes eintraten und ihre Gesinnung bethätigen, dankt der Redner mit einem kräftigen Gut Heil, welches in der zahlreichen Versammlung lebhaften Wiederhall weckt.

3. Wohnverhältnisse.

Aus diesem, die nahegeheudsten Lebensbedingungen der Bevölkerung der 46 Gemeinwesen vergleichenden Abschnitte sei hervorgehoben:

Jitschin hat die meisten, d. i. 68·37 Prozente an Wohnungen mit 1 Zimmer; Jansbruck die geringsten, nämlich 4·19 Prozent; — Auzsig hat die meisten, d. i. 79·56 Prozent an Wohnungen mit bei 100 fl. Mieth, scheint also sehr billig zu sein, dagegen hat Jansbruck, solche Prozente bloß 4·79, ist also theuer; — Wohnungen mit bis 4 Zimmer hat Triest 33·51 Prozent; Brüx 1·01 und Miethzins mit über 500 fl. Mieth besitzt wieder Jansbruck mit 17·19 Prozent am meisten und das glückliche Wicliczka gar keine, weil letzteres Gemeinwesen vorwiegend Arbeiterstadt ist.

Weiter heißt es in dem Abschnitte:

„Es ist eine durch die Ziffern unumstößlich erhärtete Thatsache, daß das Wohnbedürfniß dort am theuersten zu befriedigen ist, wo sich der Mensch mit der geringsten Qualität und Quantität der Befriedigung begnügen muß. Das ist, wird man sagen, nur ein Ausfluß des unerbittlichen „Naturgesetzes“, daß dort, wo die Nachfrage am größten — und das ist ja durch die Massenbevölkerung in den Groß- und Vorstädten der Fall — und das Angebot nothgedrungen klein bleibt, die Preise steigen, und zwar möglicherweise an sich in's Ungemessene, je weiter

sich die beiden Elemente der Preisbildung von einander entfernen. Dem ist nun wohl so und der Fehler scheint mir darin zu liegen, daß man sich mit der Erkenntniß dieser übrigens ziemlich seichten Wahrheit begnügt, statt sie zu benützen, wozu jede Erkenntniß benützt werden soll: zum Wohle der Menschheit. Und damit können wir wohl unsere Parallele über die Quantität der Wohnbefriedigung und den dafür zu entrichtenden Preis beenden, indem wir darauf hinweisen, wo die nothwendigste Reform unserer Wohnzustände liegt, nämlich in der Sorge für die Wohnverhältnisse in den großen Centren der Bevölkerung und in einigen kleineren, durch äußere Umstände zurückgehaltenen Arbeiterstädten, deren Umfang zu ihrer Menschenmasse in keinem Verhältnisse steht“ . . .

„Nach Haasse muß erst derjenige, der über eine Wohnung von 5 Zimmern verfügt, für jeden Wohnraum ebensoviel zahlen, als derjenige, der nur im Stande ist, einen einzigen für sich, seine Familie und oft auch für sein Gewerbe zu benützen.“

4. Eheschließungen. Dieser Abschnitt sei unseren schönen Leserinnen auf das Wärmste empfohlen; es läßt sich manches daraus lernen. So heißt es: „Diese Betrachtung der beiden Prozentirungen zeigt, daß das männliche Geschlecht bei der Wahl der Lebensgefährtin bis zum Alter von 50 Jahren konstant überwiegend unter den jüngeren oder wenigstens unter den 30jährigen Mädchen wählt, während das

weibliche Geschlecht sensibel den verschieden abgestuften Altersklassen der Männer folgen muß.“

Und weiter: „Das heißt also, daß die Heimatzusammengehörigkeit bei der Eheschließung eine nicht unwichtige Rolle spielt. Die beiden Geschlechter verhalten sich dabei etwas verschieden. Die männliche, in der Stadt gebürtige Bevölkerung wählt relativ häufiger ebensolche Mädchen als umgekehrt, dagegen zeigt sich wieder das Heimatzgefühl intensiver bei den im selben Kronlande und weit im Reiche gebürtigen weiblichen Eheschließenden, welche relativ häufiger Bräutigame derselben Kategorie wählen als umgekehrt. Daß die in der Stadt gebürtigen Bräutigame relativ mehr ebensolche Bräute nehmen als umgekehrt, erhellt eben daraus, daß die nicht in der Stadt gebürtige männliche Bevölkerung stärker ist, als die ebensolche weibliche, daher die Mädchen der Stadt leichter in die Lage kommen, einen außer derselben gebürtigen Bräutigam zu wählen als umgekehrt. Bezüglich der beiderseits im Auslande gebürtigen Ehepaare gilt allerdings diese Erscheinung der heimathlichen Anschließung nicht, da eben die Zahl der im Heiratsalter stehenden Personen dieser Kategorie zu klein ist, doch ist es charakteristisch, daß sich diese eher an die außer der Stadt und dem Kronlande gebürtigen als an andere anschließen.“

5. Geburten. „Von 41 aufgezählten Städten zeigen nur acht ein Ueberviegen weiblicher Nachkommenschaft über die männliche“ . . . „Die größte

Herr Dr. Krautgasser aus Mureck begründet in längerer schwungvoller Rede das nationale Bewußtsein der Deutschen aus der Geschichte unseres Volkes und zeigt wie wir Alle Ursache zu nationalem Stolze haben. Noch heute wird von den Entfeln auf allen den entlegenen Posten, die unser Volk in Oesterreich einnimmt, mit jenem Mannesmuthe zur Festhaltung deutscher Erde fortgekämpft, mit dem schon unsere Ahnen das Land vertheidigt haben vor jedem feindlichen Ansturm. Dies gelte auch von St. Leonhard und begrüßt der Redner das Aufrufen der deutschen Marktbürger sowohl als Vertreter der Schulvereinsgruppe wie als Turnvereinsvertreter und überhaupt als Dolmetsch Jener, welche in Mureck deutsch denken und fühlen. Der Redner begrüßt in begeisterten Worten jene Männer und Frauen, welche sich in einem Vereine zusammensind, der in ersten Tagen zeigt, wie deutsche Bürger, obwohl verlassen von der Kaste ihrer Priester, die den Segnern ihre Hilfe leihen, getrennt von den Sprossen berühmter deutscher Namen und alter Adelsgeschlechter, dennoch unentwegt bestrebt sind, ihren Kindern die Sprache der Väter fortzuerben. Wir fühlen, daß es eine Ehre ist, einem Volksstamme anzugehören, welcher Jahrtausende des Ruhmes zu verzeichnen hat und welcher 75 Millionen Angehörige zählt. Der Redner ruft erinnernd an all' die schweren Kämpfe und trüben Schicksale, welche das deutsche Volk zu erdulden hatte, aus: „Deutsches Volk, Du konntest sinken, aber fallen konntest Du nicht!“ Unter dem Denksteine auf dem Schlachtfelde von Aspern heißt es, daß diese Schlacht deutsche Kämpfer geschlagen haben und wenn man im Vorbeekranze deutscher Ruhmesthaten blättert, so findet man, daß auch Oesterreichs Deutsche ein gutes Theil daran haben. Findet man Friedrich den Großen als den größten, so findet man Andreas Hofer als den treuesten der Söhne unseres Volkes. Der Redner erinnert zum Schlusse an alle großen Geistesheroen unseres Volkes und bringt allen Jenen, welche in Beherzigung der Großthaten unseres Volkes zur kräftigen Abwehr feindlicher Angriffe schreiten, im Namen aller Murecker, welche deutsch denken und fühlen, den vollsten Jubel seines deutschen Herzens zu.

Nach dieser mit großem Beifalle aufgenommenen Rede verliest Hr. Dr. Benesch die zahlreich eingelangten Telegramme und Begrüßungsschreiben, worauf Herr Mravlagg in hübscher Rede den Herren Vertretern der Nachbarortgruppen und Turnvereine für ihre herzlichen Worte, sowie Allen aus Nah und Fern für ihr Erscheinen dankt und auf das friedliche Hand in Handgehen der Markt- und Landbevölkerung von St. Leonhard unter stürmischem Beifall sein Glas leert. — Nachdem sich Niemand mehr zum Worte meldet, schließt der Vorsitzende, Herr Dr. Benesch, den offiziellen Theil der Versammlung.

Der heitere Theil verlief sehr animirt, und endete ohne jede Störung erst in den frühen Morgenstunden mit einem vergnügten Tanzkränzchen. Durch die Versteigerung zweier, von Fr. Wizi Reich gespendeten Blumenkörbchen wurde der namhafte Betrag von 61 fl. 73 kr. für die Ortsgruppe St. Leonhard erzielt.

Bur Geschichte des Tages.

Die Erhöhung des Bierauschlages um drei Gulden für einen Hektoliter, welche der Gemeinderath von Laibach beschlossen, erregt die Bevölkerung dieser Stadt — auch die slovenische. Die Hauptstadt Krains macht hier nur die Erfahrung, von welcher noch kein Gemeinwesen verschont geblieben, wo nationaler Fanatismus allein den Nachweis der Befähigung zu Amt und Ehren liefert und auf bürgerliche Rechtchaffenheit, sowie geschäftliche Kenntniß keine Rücksicht genommen wird.

Die Sitzungen der Delegationen dürften anfangs der nächsten Woche geschlossen werden. Die Geschäfte wickeln sich ruhig ab in Forderungen und Gewähren und nur die Darlegung der äußeren Politik, die im Bündnisse mit Deutschland und Italien gipfelt, hat eine tröstliche Abwechslung gebracht in das ewige Einerlei dieser Verhandlungen.

Die bevorstehende Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin wird bei der Trauer des Hauses Hohenzollern und des deutschen Volkes über das furchtbare Geschick des Kronprinzen wenig besprochen und dürfte der unvermeidliche Anstandsbesuch auf die kürzeste Dauer und die unerlässlichste Form sich beschränken. Der Haß der russischen Presse aber, der auch aus diesem Unglücke noch Kapital schlagen muß, kann die Klust zwischen beiden Nachbarreichen nur erweitern.

Mit Verräthern und Mordeländern geht es nicht; ebenso wenig mit dem Oberpfaffen und deswegen hat Rußland seine schlauesten Diplomaten um Rath gefragt und versuchen wollen, den Battenberger gegen den Koburger auszuspielen, Bulgarien in Bürgerblut zu ersäufen und dann wehrlos und willenlos dem Kaiser Alexander zu Füßen zu legen. Das Nein der Entrüstung und Verachtung, welches die Moskowiter sich geholt, bezeugt eine neue Niederlage der Selbstherrschafft, die da wähnt, im Südosten von Eurapa mit mittelasiatischen Größen rechnen zu können.

Zweitausend Jutranjigenten von Paris haben in offener, ungestörter Versammlung beschlossen, zu den Waffen zu greifen, wenn Grey zurücktritt und Ferry zum Präsidenten ernannt werden soll und haben für diesen Fall einen Barricadenschuß gewählt. Daß ein solcher Beschluß überhaupt möglich war, bezeichnet erkennbar genug den Niedergang des Freistaates; noch schwerer wiegt jedoch die Thatfache, daß es gegen diese Empörer keine Richter, keine Kläger gibt. Ohne Achtung vor dem Gesetze ist kein Staat so gewiß verloren, wie die Republik.

Aus Stadt und Land.

(Dr. Josef Schmiderer.) Zur Leitung der heurigen Jahreskommission, betreffend die Sannregulirung hat der Landesauschuß sein Mitglied Herrn Dr. Josef Schmiderer abgeordnet.

(Weinbau-Schule.) Zum Wanderlehrer für Obstbau im Unterlande (in der Weinbau-Schule) wurde Herr Franz Mathiaschitsch ernannt.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier ein Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Eingabe des Herrn Franz Schosteritsch um Kosten-

vergütung für Thirstock- und Stufenübersehung bei seinem Hause in der Mühlgasse — Vorstellung des Herrn Josef Kapoz gegen das Stadtrath-Erkenntniß vom 20. September 1887 in Bausachen — Bescheid des Herrn Ferdinand Staudinger gegen den Bescheid des Stadtrathes vom 13. Oktober 1887, wegen Entziehung des Bewohnungs-Konfesses — Einführung einer Bauordnung für die Stadt Marburg — Voranschlag der Stadtgemeinde Marburg für das Jahr 1888.

(Besitzwechsel.) Mit Genehmigung des Gemeinderathes verkauft die hiesige Sparrasse ihren Weingarten in Sauerdorf, eine Viertelstunde von der Täublinger Ueberfuhr, an die Grundbesitzer Joh. und Anna Pototschnik in St. Nikolai um 1400 fl. und die Liegenschaft in Blatsch an den Grundbesitzer Anton Mahorko von Rusdorf um 2550 fl.

(Gegen die deutschen Predigten.) In Witschein finden nun auch deutsche Predigten statt — eine Neuerung, welche den Nationalklerikalen derart mißfällt, daß ihre Presse die Pfarrinsassen auffordert, diese Predigten gar nicht zu besuchen.

(Schaubühne.) Mittwoch den 16. d. M. gelangt an unserer Bühne das neue Lustspiel „Griechisches Feuer“ zur Aufführung. Wir machen die Leser auf dieses Stück besonders aufmerksam, weil dasselbe in voriger Saison am k. k. Hofburgtheater in Wien unter allen Novitäten den ersten Rang eingenommen hat und stets bei überfülltem Hause unter allgemeinstem Beifalle aufgeführt wurde. Das Stück wird an unserer Bühne sorgfältig vorbereitet und verspricht sehr heitere Abende.

(Omnibus-Verkehr.) Als Nachtrag zu unserer im letzten Sonntagsblatte gebrachten Notiz über den, heute beginnenden regelmäßigen Omnibusverkehr zwischen der Schmiderer-Allee und dem Bahnhofe theilen wir mit, daß dieser Verkehr ohne Ausnahme täglich stattfindet. Haltestellen befinden sich: Et der Schmiderer-Allee nächst dem Gasthose zum Löwen, Hauptplatz nächst dem Gymnasium, Herrengasse beim Café Schriebl und bei den Gasthöfen zum „Möhren“ und zum „Erzherzog Johann, Burgplatz beim Gasthof zum „Schwarzen Adler“, Tegetthofstraße beim Gasthof zur „Stadt Wien“ und vor dem Südbahnhofe. Es kann jedoch auch zur Bequemlichkeit des verkehrenden Publikums im Bedürfnisfalle an einer beliebigen anderen Stelle der Strecke gehalten werden. Der Verkehr in unserer Stadt ist ein stetig steigender und wird die regelmäßige Omnibusfahrt jedenfalls dazu beitragen die Grazervorstadt den übrigen Stadttheilen näher zu bringen. Die Bewohner der Grazervorstadt, die sich immer weiter ausdehnt, werden öfter und lieber in die innere Stadt kommen, wenn sie eine regelmäßige, bequeme und billige Verbindung mit derselben haben, die ihnen durch die Omnibusfahrten geboten wird. Da dieser Omnibusverkehr einem entschiedenen Bedürfnisse entgegenkommt, das heute schon in viel kleineren Städten als Marburg ist, zur Geltung kommt, so sind wir überzeugt, daß sich das zeitgemäße Unternehmen des Herrn Mikusch bald einbürgern und dauernd bewähren wird.

(Vom Tode errettet.) Am 8. d. M. um 7 Uhr Früh ging der hiesige Schubbegleiter M. Weberitsch durch Schleinitz und gewahrte durch ein Fenster des

Anzahl ehelicher Kinder werden im März, die der unehelichen im April geboren“ . . . 1885, 1886 gab es nur selten Drillinge, Mehrlinge gar nicht.“

Sehr merkwürdige Ergebnisse der Legitimierungen finden sich angeführt.

7. Sterbefälle. „Die Tabelle über die Kindersterblichkeit zeigt ein stetes Abnehmen der Ziffern vom ersten Lebensstage angefangen mit alleiniger Ausnahme des Endes der ersten Woche.“

8. Erkrankungen und Sterbefälle an anzeigepflichtigen Krankheiten. — Impfsungen.

9. Konfessionsänderungen.

Die Abschnitte können hier leider nicht ausführlicher besprochen werden, wir behandeln noch besonders

Marburg.

Unsere Draustadt ist auf 8 Seiten abgehandelt; sämtliche Angaben wurden den Berichten der k. k. statistischen Zentral-Kommission entnommen, da der Stadtrath eine direkte Berichterstattung ablehnte. Begründet erschien diese Ablehnung durch die erwachsende, schwer zu bewältigende Arbeit, indem unsere Gemeinde bislang eines eigenen statistischen Amtes entbehrte und nahezu sämtliche Zahlenzusammenstellungen von Grund auf hätten gemacht werden müssen; zu deren Erhebung hätte die nöthige Zeit und Arbeitskraft vollständig gefehlt. — Wenn nun unsere Stadt nach der Volkszählung von 1880

17.628 Einwohner aufweist und mit 4 Blättern des Städtebuches sich begnügen muß, so ist das im Hinblick auf das nahezu gleich große Eger mit seinen 18.467 Einwohner, welchem 28 Seiten gewidmet erscheinen, scheinbar kränkend, wenn man aber sieht, daß Pilsen 45.689 Bewohner und nur 6 Seiten im „Städtebuch“ zählt, so gibt man sich als eingelebter „Lokalpatriot“ zufrieden.

Nun zählte man in Marburg im Jahre 1880 783 bewohnte Häuser mit 3280 Wohnungen, 1885 wurden 151 Ehen geschlossen, 548 Kinder lebend, 16 todt geboren, von diesen waren 413 ehelich und 150 unehelich; 8 Kinder waren aus Mehrlingsgeburten und 507 Menschen starben. Es überwog die Anzahl der Geburten die der Todesfälle um 56.

Am meisten Ehen werden in Marburg im Monate November und Februar, nämlich 21-19 Prozent der Jahressummen geschlossen, am kleinsten ist die Ehelust im März, nämlich 0-66 Prozent. Ob eheliche oder uneheliche, lebend oder todtgeborene Kinder abtheilungsweise zusammengezählt werden, immer kommen in Marburg mehr Buben als Mädchen auf die Welt. Am meisten werden bei uns im Jänner junge Bürger zur Welt gebracht, die Monate Februar und September sind die hiesfür ungünstigsten und zwar werden wieder im Jänner die meisten und im Februar die wenigsten Knaben geboren; Mädchen kommen am liebsten im Oktober, sehr ungerne im August.

Vom Jahre 1869 an wuchs bis zum Jahre 1880 die Bevölkerungsziffer von 12.828 auf 17.628; die Häuseranzahl von 661 auf 812. Männer gibt es bei uns 9350 und Frauen 8278; dagegen sind die letzteren durchschnittlich älter als die ersteren, erfreuen sich also dauerhafterer Gesundheit. 1880 gaben von unseren Mitbürgern 13.517 die deutsche Sprache als Umgangssprache und 2431 (?) die slavische an; der Rest vertheilt sich auf andere Sprachen, doch haben wir die immerhin stattliche Zahl von 80 Tschechen!! 12.347 von uns konnten lesen und schreiben, 794 blos lesen und 4487 konnten leider keine von diesen Künsten; wir haben 17.287 Katholiken, 264 Evangelische, 37 Juden und 40 Andersgläubige. Von 1881 bis 1885 wurde im Dezember keine einzige Ehe geschlossen; die meisten Männer heiraten zwischen dem 30. und 50. Lebensjahre, deren Erwählte befanden sich in jedem Alter. Wählerischer sind die jüngeren und älteren Männer, welche keine über 50 Jahre alte Frau mehr nehmen. Witwer freien lieber Mädchen als Witwen, haben aber im Uebrigen denselben Geschmack wie Junggesellen.

Von den genau angegebenen Todesursachen kamen von 1880 bis 1886 am häufigsten bei uns „Entzündung der Athmungsorgane“ und „Lungenschwindsucht“ vor; die Cholera ließ sich gar nicht blicken, „Ruhr“ war vereinzelt. Unter einem Jahre starben 1885 bei uns 72 Knaben, 46 Mädchen.

Haus, welches dem Gemeindevorsteher gehört, aber von Miethparteien bewohnt ist, Feuer in einem Zimmer. Weberisch trat sofort ins Haus und machte Lärm; als die Thüre des Zimmers geöffnet wurde, fand man zwei Kinder — das eine 9 Monate, das andere 3 Jahre alt — auf dem Bettstroh liegen, welches bereits zur Hälfte in Flammen stand. Er trug beide Kinder ins Freie, während die Hausbewohner das Feuer löschten. Wie mitgetheilt wird, hatte das ältere Kind mit Zündhölzchen gespielt und auf diese Weise den Brand verursacht. Die Rettung dieser Kinder ist einzig und allein dem Schubbegleiter zu verdanken.

(Volksschule.) Der Landes-Schulrath bewilligt die Erweiterung der Volksschule in Witschein zu einer zweiklassigen.

(Post.) Das Handelsgremium in Marburg hatte sich beschwert, daß die hiesige Post bei Uebernahme der Frachtgegenstände nicht die nöthige Aufmerksamkeit walten lasse und dieselben den Parteien nicht in gutem Zustande übergeben werden. In der letzten Sitzung der Grazer Handelskammer gelangte auch diese Beschwerde zur Berathung und wurde beschlossen, das Schriftstück der Postdirektion zu übermitteln mit dem Ersuchen, dem fraglichen Uebelstande abzuhelfen.

(Zitherkonzert.) Der Kammervirtuose Herr August Huber von Graz wird sich demnächst auf Veranlassung des ersten Zithervereines von Marburg hier im Kasino produzieren.

(Besitzwechsel.) Das Gut Melling, bisher Eigenthum des Herrn Anton Steinke, wurde von Herrn Eduard Steinberg, Hausbesitzer in der Grazer Vorstadt, angekauft.

(Aenderung der Eisenbahn-Fahrordnung.) Vom 15. November an wird die Abfahrt des gegenwärtig um 4 Uhr 45 Min. Früh von Wolfsberg nach Unter-Drauburg verkehrenden Zuges auf 7 Uhr 30 Min. Früh verlegt und erfolgt die Ankunft in Unter-Drauburg um 9 Uhr 30 Min. Vormittags.

(„Voch befugt.“) Ein Fremder, hier wegen unbefugten Hausirens zu einer ihm übertrieben scheinenden Geldbuße verurtheilt, sagte vor dem Amte: „Ich begreife nicht, wie man einen unbefugten Hausfrevler so hoch befugt strafen kann.“

(Zum Brudermord in Schitarzen.) Martin Murscheg, welchen man dieser Tage im Walde bei Schitarzen todt aufgefunden, soll nicht blos ermordet, sondern auch beraubt worden sein. Zeugen versichern, daß Murscheg zu jener Zeit im Besitze von mehr als 80 fl. gewesen.

(Öffentliche Gewaltthätigkeit.) Vor der Militärwache in der Heugasse schimpfte und schrie zur Nachtzeit ein betrunkenen Fleischer. Vom Kommandanten zur Ruhe gewiesen, schlug er demselben mit einem Regenschirme auf den Kopf, worauf die Verhaftung erfolgte. Während der Eskorte zur Stationswache tobte der Betrunkene fort und nachdem er der Zivilwache übergeben worden, versprach er dem Wachmann 50 fl. für seine Freilassung. Der Fleischer wurde wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit dem Gerichte übergeben.

(Landstreicher.) Der eigenthumsgefährliche Franz Schocher, der für immer aus der Stadt ver-

wiesen war und sich längere Zeit wieder hier beschäftigungslos herumgetrieben, wurde am 7. November aufgegriffen und dem Gerichte übergeben.

Leibniz. (Bezirkshauptmannschaft.) Herr Dr. Heinrich Mayrhofer v. Grünbüchel, Bezirkskommissär in Nadersburg, wird in gleicher Eigenschaft hieher überetzt.

Unter-Jakobsthal. (Die Weinlese) ist hier gut ausgefallen. Die Preise sind von fl. 40 per Startin (566 l) aufwärts, und ist bis jetzt wenig Nachfrage. Es gibt auch noch alte Weine in unserer Gegend.

Wurmburg. (Vom Weine.) Nach dem 24. v. M. hatten wir für diese Jahreszeit starke Kälte. Die Rebenhügel waren mit ziemlich hohem Schnee bedeckt. Um bessere Qualität zu gewinnen, und sich auf die Witterung verlassend, wollten die meisten Weingartenbesitzer erst am 25. Oktober mit der Weinlese beginnen; leider wurden sie getäuscht, denn es wurde dann im Schnee gelesen, und zwar konnte dies nur oberflächlich geschehen, denn viele Trauben waren unter dem Schnee, und konnten erst nach dem Verschwinden desselben zusammengesucht werden. In manchen Weingärten sind auch viele, nahe am Boden hängende Trauben erfroren, und sahen aus, als ob sie gekocht worden wären. Viel zu lesen war noch am 24. Oktober in den Windisch-Büheln, hauptsächlich im Bezirke Luttenberg, und in den Kolles an zwei Drittel. Bei Lichtenwald, Rann, Gills und St. Marein war die Weinlese im letzten Drittel Oktober beendet. Unsere Weingärten haben, mit Ausnahme der Gemeinde Bumbach, schon vor sechs Wochen so ausgesehen, wie sie in anderen Jahren nach der Weinlese aussehen sollten. Die Krankheit (Peronospora?) war jedoch nicht, wie man behauptete, im ganzen steirischen Unterlande verbreitet, im Gegentheil, es gab hübsche Ausnahmen. Am 19. Oktober habe ich zwischen Pölschach und Bonigl noch ziemlich grüne Weingärten gesehen. In St. Stefan, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, waren am 20. Oktober noch prachtvoll grüne Weingärten, mit Ausnahme tiefer Lagen, wo der Frost die die Blätter vernichtet hatte. In Tinsko, auch in diesem Bezirke, wo recht schöne Rebenhügel sind, waren die Blätter des Weinstockes nur theilweise von der Krankheit befallen. Der Stand der Weingärten muß auch bei Lichtenwald ein guter gewesen sein; ein Weingartenbesitzer erzählte mir, daß er in seinem Weingarten in Bodvrb bei Lichtenwald, der 1-5 Joch groß ist, 9-5 Startin geerntet hat. In St. Barbara bei Wurmburg, wo kein Hagel war, sind die Rebstöcke so mit Trauben überladen gewesen, wie ich es noch nie gesehen habe. Merkwürdig ist es auch, daß die Weingärten in Sauritsch, in welchen im vorigen Jahre die Reblaus konstatiert wurde, heuer noch recht schön stehen. Der Preis des Heurigen wird sich natürlich nach der Qualität richten. In St. Georgen bei Gills wurde der weiße Most mit fl. 40—56, der rothe mit fl. 65—72 per Startin gezahlt. Bei uns ist keine Nachfrage. Der beste Heurige hatte in St. Peter bei Marburg, welcher bis 23. Oktober geerntet wurde, 12° Wagner, in Wurmburg 9—13°. Wie mir die Landleute von Klanjec in Kroatien am 21. Oktober erzählten, kostet bei ihnen der beste Weinmost fl. 40 per Startin.

Nadersburg. (Zur Feier des fünf- undzwanzigjährigen Bestandes unserer Sparkasse.) Herr Johann Reiter, den Mitbegründer und vieljährigen Direktor unserer Sparkasse, die nun das fünf- undzwanzigste Jahr ihres Bestandes feiert, wurde zur Erinnerung an diesen Tag eine prachtvolle Silberschatulle durch den Bürgermeister und jetzigen Direktor der Sparkasse Herrn Dr. Juhmann überreicht. Das wohlgetroffene Bildniß des Herrn Reiter, ein Werk des akademischen Malers Herrn Karl Wibmer, wird zu bleibendem Andenken im Saale der Sparkasse angebracht.

Friedau. (Aus der Polstrauer Gemeindegasse.) Die Gemeindevertretung von Polstrau hat beschlossen, zu den Renovierungsarbeiten der dortigen Filialkirche 200 fl. beizutragen.

Friedau. (Konzert.) Herr Anton Abfenger, sehr beliebt und stets willkommen, trat am 13. d. hier mit seinem Sohne im Gasthose „zur Stadt Graz“ auf. Der Besuch war auch diesmal sehr zahlreich, wie selten bei solcher Gelegenheit und waren unter den Zuhörern namentlich die Frauen und Fräulein stark vertreten. Die Vorträge entsprachen der Erwartung und fanden der „Abschied vom Diable“ und „s Koblroß und Edelweiß“ die beifälligste Aufnahme.

Friedau. (Martini Markt.) Der letzte diesjährige Markt, der sog. Martinimarkt, welcher

am 11. d. M. abgehalten wurde, war etwas besser besucht als seine Vorgänger. Vieh doch wurde auch diesmal sehr wenig aufgetrieben und wurde nur ungefähr die Hälfte davon verkauft. Die Lente kauften nur das Nothwendigste ein, und mag der Grund der geringen Kauflust wohl darin liegen, daß unsere Bauern noch fast gar keinen neuen Wein verkauften, da es heuer in unserer Gegend an Weinkäufern sehr mangelt, und die Käufer aus dem Oberlande, welche früher die stärksten Abnehmer unserer Produzenten waren, nun schon ganz ausbleiben, weil sie ihren ganzen Bedarf aus Ungarn decken.

Gills. (Zur Erinnerung an den Besuch des Kronprinzenpaares.) Der Landesauschuß hat beschlossen, zur Erinnerung an den Besuch im Oktober l. J. im hiesigen Krankenhaus eine Gedenktafel aus Marmor mit dem Monogramme des Kronprinzenpaares und der Herzogskrone zu errichten.

Gills. (Im Säuerwahn.) Am 7. d. hat die Ehegattin des Fleischerhauers Jakob Wellei in St. Georgen bei Gills ihrem achtjährigen Knaben Karl Wellei in einem Anfall von Säuerwahn, als sie sich mit einem Revolver selbst erschießen wollte, einen tödtlichen Schuß beigebracht. Das Kind liegt im Sterben.

Gills. (Konsumverein.) Wie man uns schreibt, geht man in Gills, um den enormen Fleischpreisen entgegenzuarbeiten, mit dem Gedanken um, einen Konsumverein zu gründen und soll demnächst beaufs Vorbereitungen zur Gründung dieses Vereins eine Versammlung einberufen werden.

Gills. (Ertrunken.) Die Besizerin Franziska Darajenschet in St. Johann ließ ihr zwei Jahre altes Kind dieser Tage ohne Aufsicht am Ufer des Johannsbaches spielen, wobei es geschah, daß das Kind in den Bach fiel und ertrank.

Gills. (Beim letzten Fensterln.) In Klein-Fraßlau waren mehrere Burschen zu der Bauerntochter Theresia Plauz „fensterln“ gegangen. Im Streite, welcher mit dem Bruder dieses Mädchens entstand, wurde ein Bursche leicht verwundet. Die ganze Bande überfiel später den schlafenden Bruder auf dem Heuboden mit Prügeln und wurde dem Angegriffenen der linke Oberarm gebrochen und der Kopf schwer verletzt. Der Vater, welcher dem Sohne zu Hilfe geeilt, wurde von drei Burschen erschlagen. Die Thäter sind bereits dem Bezirksgerichte Franz eingeliefert.

Gills. (Ein Winkelschreiber.) Ein sicherer Benedikt Wesseli, seines Zeichens ein Winkelschreiber, hat sich bei den Bauern in der Gegend von St. Georgen als Steueramts-Adjunkt ausgegeben und bei diesem Anlasse dieselben aufgefordert, ihre rückständigen Steuern bei sonstiger Exekution zu bezahlen. Auf diese Art schwindelte Wesseli namhafte Beträge von den irreführten Bauern heraus und wurde er in Folge dessen durch die Gensdarmrie dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Drachenburg. (Schulbau.) In Preborje soll ein Schulhaus gebaut werden und berechnet man die Kosten auf 8800 fl. Die Vergebung der Arbeiten findet am 1. Dezember statt.

Trifail. (Kohlengewerkschaft.) Die Südbahn, welche bisher unserer Gewerkschaft 280,000 Tonnen Kohle abgenommen, hat diesen Bezug nun auf 206,000 Tonnen vermindert.

Laufen. (Brandlegung.) Am 24. Oktober brach im Wirtschaftsgebäude des Josef Obojnik, Grundbesizers bei Laufen, auf bisher unbekannte Weise Feuer aus und wurden zwei Objekte sammt allen Futter- und Getreidevorräthen, Kleidungsstücke und Banknoten im Betrage von 282 fl. in einem Zeitraum von drei Stunden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschade beträgt bei 4000 fl. Diesen Brand gelegt zu haben, sind die beiden Knechte Georg Mlinar und Valentin Mermal dringend verdächtig und wurden dieselben gefänglich eingezogen. Beim Verhöre stellte es sich denn auch heraus, daß der genannte Besizer Obojnik eine gewisse Katharina Resetar, die Geliebte des Knechtes Georg Mlinar, heiraten wollte und aus Eifersucht hat letzterer die Behausung des Obojnik in Brand gesteckt.

Windisch-Graz. (Beim Kettenverunglückt.) In der Nähe von Schwarzenbach waren Holzknechte bemüht, Baumstämme zu schützen, welche durch das Hochwasser der Miß in Gefahr gerathen und wurden zwei junge Burschen von der Strömung fortgerissen. Ein Gensdarm wollte den Bedrängten zu Hilfe eilen, warf sein Gewehr weg und sprang in den Fluß; er konnte aber keine Rettung bringen und fand selbst den Tod in den Fluten.

Die meisten Todesfälle hatte Marburg in dem Zeitraum von 1881 bis 1885 im Jahre 1882; bezüglich der Monatsziffer ist kein besonderer Unterschied zu bemerken, doch ist nach den letzten fünf Jahren als der gesündeste Monat der „September“ und als der, mit den meisten Sterbefällen vorkommende der „April“ anzusehen. Was endlich die Impfungen anbetrifft, so ist in den letzten zehn Jahren die Zahl der „ungeimpft Verbliebenen“ im Ganzen größer als die der „Geimpften“.

Es haben die angeführten Ziffern gewiß nicht nur flüchtige Theilnahme zu erwecken, sie geben ein gar anschauliches Bild von dem Ergehen und Leben einer Stadtbevölkerung und können, wohlverstanden, zu so mancher, dem Gemeinwohl nützlichen Einrichtung und Verbesserung Anlaß geben und von diesem Gesichtspunkte aus begrüßen wir die „Damo-graphie“ und auch das „Städtebuch“ auf das Wärmste. Ebenso hielten wir es von großem Nutzen, wenn auch unser Gemeinwesen in Hinsicht genaue, einschlägige Aufzeichnungen vornehmen ließe; deren Ziffern sind das beste Urtheil über den Wohl- oder Wehstand unserer Bewohnererschaft.

Daß das Städtebuch, wie jedes Werk der heutzigen gelehrten Herren von Fremdwörtern übervoll ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden, es hätten viele vermieden werden können. Die Ausstattung macht der Verlagsbandlung „Carl Gerold's Sohn in Wien“ durchaus Ehre.

Schaubühne.

Nach einer Idee des Souvestre haben M. West und Ludwig Held einen Text unter dem Titel „Der Bagabund“ geschaffen, Karl Zeller hat denselben in Musik gesetzt, und nachdem er in Wien und Graz und selbstverständlich auch in vielen anderen Orten seine Schulldigkeit gethan, ist er Samstag den 12. November bei uns an der Drau eingelehrt. Das Libretto ist die reine Fabriksarbeit; eine trostlose Mosaik längst bekannter Situationen und Couplets, wenig Witz, ohne Geist, ohne Originalität bilden die Faktoren derselben. Hingegen muß das Urtheil über Karl Zeller's Musik ganz anders ausfallen. Dieselbe ist einschmeichelnd und weist hübsche melodische Erfindung und Geschmac und eine besonders feine Orchesterbehandlung auf, die das hübsche Talent des jungen Kompositors bezeugen; einzelne Nummern sind sehr geschmackvoll gearbeitet. Volles Lob gebührt der Theaterleitung, welche bei der Inszenirung dieser Operette einen anerkennenswerthen Eifer entwickelte und bestrebt war, in jeder Richtung fördernd auf die Ausführung einzuwirken. Wenn auch nicht alles klappte, wenn auch Chor und Orchester zeitweise sich nicht in Uebereinstimmung befanden, wenn wir uns auch mit den zweifelhaften Extempores einzelner Mimen nicht befreunden können, so können wir doch der seitens des Publikums beifälligen Aufnahme zustimmen und eine den Verhältnissen entsprechende sorgfältige Vorbereitung verzeichnen. Flott und mit natürlichem Humor ausgestattet war der Ossip des Herrn Pollack, der echte Bagabund, der seine Sache auf nichts gestellt hat. Besonders in der Trinkscene des ersten Aktes, wo die Rebellen den Wein des Polizeimeisters aus dem Arsenal herbeigeschleppt hatten, war er bei übermüthiger Laune, ebenso in der Scene der Brautwahl, und sang dabei mit wohlklingender Stimme, wie auch das Duett mit der Dyrja vortrefflich. Diese ist eine ausnahmsweise junge Wahrsagerin; man denkt sich sonst immer ältere Sybillen in dieser Thätigkeit. Frä. Renard, in phantastisch schmuckem Fischerkesseln-Kostüm erschienen, unterstützte als Dyrja ihren Geliebten Ossip durch frisches Spiel; sie sang mit dem ihr eigenen humordurchwürzten Ausdruck und mußte das Couplet mit dem Refrain „Nitschewo“ wiederholen. Herr Reich fand sich mit der Rolle des zweiten Bagabunden Alexis in Spiel und Gesang bis auf die höheren Töne ganz gut ab. Frä. Zmlaue's geschulte Stimme kam der sonst etwas stiefmütterlich bedachten Rolle der Marizza gut zu statten; zu Beginn des dritten Aktes sang sie eine Arie aus Meyerbeer's „Hugenotten“, wobei sie Gelegenheit hatte, ihre Fähigkeiten als Koloraturfängerin zu entfalten; vermissen wir auch in der Cantilene jenen edlen Klang, der unbedingt einschmeichelnd wirkt, so ist doch das Organ von jener musikalischen Durchbildung, welche sich zu behaupten vermag; sie fand großen Beifall. Ein Theil des Stückes ist der Satire auf russische Zustände gewidmet. Im Mittelpunkt dieses satirischen Gemäldes steht der schreckliche Zwan, der Polizeimeister, welchen uns Herr Stanzig als eine Variante des Knuten-Generals in „Fatiniza“ vorführte. Zusammen mit dem aus Versehen zum General avancirten Gregor Gregorewitsch, welchen Herr Suchanek als einen stugerhaften Nichtsnutz spielte, gab er ein recht lebhaftes Bild der russischen Korruption. Seine burleske Figur rief ebenso Gelächter hervor, als man seinen launigen Couplets Beifall zollte. Der Armenier Dabian des Herrn Lederer war für einen leitetretterischen Intriguanen zu wenig fein individualisirt. Frau Suppan-Blick spielte die Gräfin Prascovia, eine galante Dame der höheren russischen Aristokratie, in annehmbarer Weise. Von den Episodenrollen des Gerichtschreibers Bruschkoff, des Dimitri und der russischen Schildwache ging manches verloren, und es hätte aus dem feinen Posten verlassenden Söldling eine ergötzliche Genrefigur gemacht werden können. Unter den Ensemblefägern war der Bagabundenchor von bester Wirkung; außer den bereits genannten Nummern fand auch das Marsch-Trio beifällige Aufnahme und bei der großen Bereitwilligkeit des Dirigenten Wiederholung. Das Haus war ausverkauft und es wäre zu wünschen, daß dieser Umstand sowie die anderen Erfolge des Abends einen günstigen Wendepunkt in der gegenwärtigen Theaterfaison bedeuten mögen. Alles in allem vermag der Bagabund nach abwechslungsreicher und durch Kostüme farbenprächtig Scenerie, nach einschmeichelnder Musik und Gesang einen recht vergnügten Theaterabend zu verschaffen.

Gedenket des Deutschen Schulvereins bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten und in Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Eingefendet.

In der Sonntagsnummer wurde an den Stadtverschönerungs-Verein die Anfrage gerichtet, ob er davon Kenntniß hat, daß im Volksgarten Bäume gefällt werden? Ich erlaube mir zur Aufklärung mitzutheilen, daß der Verein die ihm anvertrauten Anlagen mit der größten Gewissenhaftigkeit pflegt und schützt und nur dort nach sachmännischer Prüfung eingreift, wo ihm die Nothwendigkeit dazu zwingt. An der Südfrent des Volksgartens steht eine lange Gruppe Birkenbäume, welche jedoch so dicht aneinandersitzen, daß es unbedingt nothwendig ist, einige schlechte, verkrüppelte Stämme auszuhauen, um den verbleibenden die Möglichkeit zu geben, sich besser entwickeln zu können. Würde man dies nicht thun, so wäre die ganze schöne Gruppe in einigen Jahren als verloren zu betrachten.

Für den Stadtverschönerungs-Verein: Kotoschinneg, Obmann.

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch, den 16. November 1887:

Zum ersten Male:

Griechisches Feuer.

Kunstspiel in 4 Aufzügen von Oskar Justinus. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Lotto-Ziehungen.

Am 12. November 1887.

Table with 2 columns: City and Numbers. Graz: 87, 76, 20, 22, 86. Wien: 6, 31, 70, 32, 46.

Wochen-Bericht

Schlalitz & Baumgarten

Fettwaaren- und Landesprodukten-Geschäft.

Szegedin, 12. November 1887.

Fettwaaren. Bei anhaltend schwacher Kaufkraft haben sich vorwöchentliche Preise nicht behaupten können; Consumenten meldeten sich nur spärlich zum Kaufe, dagegen wurden einige größere Posten namentlich Rückenspeck für December-Lieferung zu gedrückten Preisen geschlossen.

Man bezah'le für Netto 100 Kg :

Table with 3 columns: Product, Price 1, Price 2. Schweinfette, Tafelspeck, Landspeck, Paprikaspeck, Brodspeck.

Paprika. Die Zufuhr war auch im Wochenlaufe eine ziemlich starke, doch hielten sich Käufer reservirt und gelang es auch um 2-5 fl. billiger als vorige Woche anzukommen.

Man bezahlte per Netto 100 Kg.:

Table with 3 columns: Product, Price 1, Price 2. Paprika, Rosen, Königs, Merkantil.

Rohrmatte, preishaltend. Zwiebeln und Knobeln unverändert fest; erstere wurden fl. 5.— letztere fl. 14.— willig aus dem Markte genommen.

Eingefendet.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)

fl. 1.15 per Meter bis fl. 6.45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Senneberg (f. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (124)

Tüchtige

Zahlkellnerin

wünscht ihren Posten zu verändern. Adresse in der Verkaufsstelle des Blattes. (1640)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „MOLL's Franzbranntwein“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden u Erkältungskrankheiten aller Art. Eine Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Postnachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [10]

Eingefendet.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth, (1515)

bewährtes, von den hervorragendsten Aerzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokolirten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold“, Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a/D. bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Eingefendet.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN featuring a logo and text.

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. (173)



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Lohnender Verdienst!

Wir suchen solide Personen zum Verkauf gesetzlich erlaubter Prämien-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt. (1484)

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Co. in Budapest.

Ein hübsch möbirtes Zimmer | 1 Stückmeister mit 2 Gehilfen

samt Buchenzimmer sogleich zu vermieten. Wo? für Männerkinder wird aufgenommen. Auskunft bei sagt die Verkaufsstelle des Blattes. (1636) Paul Grebe, Marburg, Herrengasse. (1635)

Blutreinigungs-Thee.

Ausgezeichnet mit ersten Preisen, Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschluß vom 7. Dezember 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung gesichert, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel geschehen ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-De.

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säte indirekt für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Kur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutmischung bedingt durchschnittlich zur völligen Besehung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Kuren in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als manche Baderkur der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Kurmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutverunreinigung** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Baderbesuch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderfüße, stets eternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen und fressenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee** das einzige und naheliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und urintreibendes Mittel für innern Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gestört) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungs-Thee auch besonders vortheilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Milz**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Gelbsucht**, **Harnbeschwerden**, **Magen-drücken** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln sekundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Windbeschwerden, Unterleibverstopfung, Pollutionen Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc. etc., Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungs-Thee** geheilt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Täuschung oder Verfälschung** führen konnte, läßt sich leicht begreifen und es ist deshalb nöthig, den Blutreinigungs-Thee direkt von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen, beigelegt ist. **Preis pr. Packet ö. W. fl. 1.**

Marburg Alois Quandest, Herrengasse; Cilli S. Kupferhändler, Apoth.; Leibniz Dthmar Ruckheim, Apoth.; Kurau Joh. Steyrer; Radkersburg Casar E. Andrien, Apoth.; Windisch Feistritz Adam von Gultowski, Apoth.; Windisch-Graz G. Kordit, Apotheker.

1624) Broschüre über Heilerfolge gratis und franko.

Tausende TUCHCOUPONS UND RESTE

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, u. zw.:

- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark [completen Herrenanzug gebend] fl. 4.80
- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 5.80
- 3.10 Meter Anzugstoff, dick und stark, fein fl. 8.—
- 2.10 Meter Winterrockstoff [completen Winterrock gebend] fl. 5.—
- 2.10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 1.70 Meter Loden [completen Lodenrock gebend] fl. 3.35
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle [completen Salomanzug gebend] fl. 7.75
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle [completen Salomanzug gebend] fein fl. 10.—

Damenmäntel und Jackenstoffe, garantirt wasserdichte Fabriksloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst.

Mustercollection, alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 kr. in Postmarken bereitwilligst

D. Wassertrilling,
Tuchhändler in Boskowitz
nächst Brünn. (1070)

Gesundheit ist REICHTHUM.
Dr. E. Weber's
Alpenkräuter-Thee,
blutreinigend.
PREIS per Packet 30 kr.



⚡ Packete, die diese Marke nicht tragen, weise man zurück, da gefälscht und werthlos! Echt zu haben:

In Marburg bei Apotheker Wenzel König.

Sodener Mineral-Pastillen
Gegen Heiserkeit u. Husten

das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich gegen **katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge** schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter Controle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stöltzing gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. heilend. Auch bei **chronischem Katarrh**, ja selbst bei **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen**, in grösserer Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten u. Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, **Leibesverstopfung** und **Darmkatarrh** beseitigen, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten Rippenfell- u. Lungenentzündung** von hohem Werth. Den Patienten, welche an **Hämorrhoiden**, leichter **Leberanschwellung**, anhaltender einfacher **Verschleimung** leiden, bieten die **Sodener Mineral-Pastillen** ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das namentlich für den Gebrauch von **Frauen** und **Kindern** in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg geg. Reizzustände u. Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 66 Kr. in allen **Apotheken**. General-Dépôt für Oesterreich-Ungarn: **K. K. Hof-Mineralwasser-Niederlage Wien I, Wildpretmarkt 5.**

1856

Tuchschuhe

liefert billigst (1578)
GUSTAV HETTL IN WATERSBORO
bei Reichenberg in Böhmen.
Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Bittner's Gehöröl,

sehr wirksam gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehöres, ist zum Preise von 50 kr. per Flasche nur allein echt zu bekommen in **Julius Bittner's** Apotheke in **Gloggnitz**, Nieder-Oesterreich.

Depôt in Marburg: **J. D. Bancalari, Apotheker.**
1534 (8)

Verlangen wird die interessante Broschüre über Nähmaschinen gratis franco versendet.

2 GOLDEN 2 kostet eine vorzügliche **Neue Singer-Maschine** in der bestrenomirten Nähmaschinen-Niederlage **Zum Amerikaner WIEN** Mariahilferstrasse **Nr. 100.** Angabe 7 fl. — Rest Nachnahm.

Die k. k. patentirte (1040)

Wringer Waschmaschine Rolle

wäscht blendend weiß, bei absoluter Schonung und bei bedeutendem Ersparniß an Gift und Galle, Seife, Soda, Feuerung und Zeit.

Nähmaschinen-Niederlage Zum Amerikaner WIEN, Mariahilferstrasse Nr. 100.

Placate

in schönster Ausführung und zu den billigsten Preisen liefert die **Buchdruckerei Ed. Sauschig Ngr. (E. Kralt)** in **Marburg, Postgasse 4.**

LOTTERIE
zur Erbauung eines deutschen Theaters in Prag.
3000 Treffer
Haupttreffer 10.000 fl. baar
weitere 2000 fl., 1000 fl. etc.
1 Los 2 fl. — Ziehung 15. December d. J.
Bureau: Wien, I., Bartensteingasse 4.

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit dieser Pillen nicht schon tausendfach vollstem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diesen Pillen ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, St. György, 16. Februar 1882.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hiervon geheilt und wenngleich sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitere, habe ich mich, trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Bläh-hals. 1 Flacon 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.

Lebens-Essen (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spizwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Flaschchen 50 kr., 2 Flaschchen sammt Franco-Zusendung 1 fl. 50 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Glieder-reißen, Ischias, Ohrenreißen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bern-hard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

(1467

Zuckerkrankheit (367)
wird nach Professor Willensons neuester Methode dauernd beseitigt. Prospect gratis.
Carl Kreikenbaum in Braunschweig.

Moll's Franzbranntwein und Salz
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.
In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.
Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.
Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.
Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
Marburg: A. Mayr, Heinrich Bancalari und Max Moric, Kaufleute.
Cilli: Baumbach's Erben, Ap.
Judenburg: J. Unger, Ap.
Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.
Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.
Prassberg: Fr. Rauscher.
Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Dr. Behr's Nerven-Extrakt
ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extrakt mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösem Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr. ö. W.
NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beigebrachte Schutzmarke führe. (1584)
Hauptversendungs-Depôt:
Gloggnitz, Niederösterreich,
in Jul. Bittner's Apotheke.
Depôts in
Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,
Cilli: J. Kupferschmid, A. Wacker, Apotheker,
Deutsch-Landsberg: S. Müller, Apotheker,
Leibnitz: D. Kupfberger, Apotheker, Pettau:
Ignaz Behrbalk, Apotheker, Radkersburg: C. E. Andrieu, Apotheker.

Tarracher Flaschenbier bei Alois Quandest, Herrengasse.

Anzeige.

Ergebenst Gefertigte giebt hiermit bekannt, daß sie **Kleider in jeder Façon** auf's beste und allerbilligste verfertigt. (1616)

Um geschätzte Aufträge bittend zeichnet hochachtungsvoll

Anna Wild, Augasse 15.

Ein Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der landsh. Bäckerei in Sauerbrunn sofort aufgenommen. (1607)

Eine Wohnung.

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör, vom 1. Jänner an zu vermieten: Sofienplatz Nr. 3. Anfrage beim Hausmeister. (1634)

TAFEL-APFEL

ausgesuchte schöne Stücke u. z.: **Pariser-Rambour-Rednette, Gold-Parmänen** und **Maschankler** in grösserem und kleinerem Quantum bei **Joh. Ev. Schager, Marburg, Herrengasse.** (1632)

Zwei Reitpferde

zu verkaufen. Näheres zu erfragen: Reiserstraße 2. (1626)

Rinder-Dünger

zu verkaufen: Bürgerstraße 65. (1625)

Zu pachten gesucht:

ein kleines Geschäft am Lande, am liebsten neu eingerichtet, ohne Waarenlager, oder wenn schon etwas Waare vorhanden auch mit dieser, wenn möglich nur Spezerei, guter Posten, unter günstigen Zahlungsbedingungen. Schriftliche Anträge zu richten an die Verkaufsstelle des Blattes. (1601)

Geschäfts-Local.

In einer Stadt Obertraun's sind zwei sehr schöne Geschäftslokale auf sehr frequenten Posten zu vermieten, eventuell mit Keller, Magazin und Wohnung. Die Lokale sind für jedes Geschäft, besonders für Spezerei, Mehlhandlung und Ledergeschäft bestens geeignet. Gest. Anfragen unter **T. H. Nr. 300** an die Verkaufsstelle des Blattes erbeten. (1610)

Kalesche.

einspännig, sehr gut erhalten, preiswürdig zu verkaufen. Adresse i. d. Verkaufsstelle d. Bl. (1623)

1 oder 2 Zimmer,

möblirt oder unmöblirt, nächst dem Südbahnhofe, sofort zu vermieten. Anfrage in der Verkaufsstelle des Blattes. (1629)

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publikum von Marburg und Umgebung die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze, **Schulgasse Nr. 3**, neben Café Schriebl einen (1621)

Frisier- und Rasier-Salon

eröffnet habe. — Langjährige Erfahrungen in meinem Fache auf dem Wienerplatze, wie auch auf fashionablen Curplätzen berechtigen mich, dem P. T. Publikum die beste Bedienung zuzusichern und empfehle ich mich ganz besonders den geehrten Damen zum Frisieren in und ausser dem Hause, wie auch zu allen in mein Fach schlagigen modernen Haararbeiten.

Lager von fertigen Haararbeiten, Zöpfen, Stefanie-Wellen, Stirnnetzen etc.

Um geneigten zahlreichen Besuch bittet ergebenst

MARBURG, den 12. November 1887.

Carl Dumlér.

Um mir zugekommenen irrigen Gerüchten zu begegnen, dass ich nur für die Wintermonate hier zu bleiben gedächte, erlaube ich mir einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich gänzlich hier bleibe und meine Filiale im Curorte Rohitsch-Sauerbrunn gleichfalls behalte.



DIE VEREINIGTE

der

Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft

Mellingerstraße 3

und **Carl Flucher**, Obere Herrengasse 38, empfehlen

Prima Trifailer Stück-Kohle

zu dem Preise von 82 kr. per Meter-Zentner ab Depôts und gewähren bei auf einmaliger Abnahme von 10 Meter-Zentner eine Preis-Ermässigung von 2 kr. per Met.-Ztr.

Ferner:

Gewaschene Würfel-Kohle

jedoch nur bei Abnahme ganzer Waggonladungen zu billigst festgesetzten Preisen.

Damen-Mode-Salon

GRAZ (1620)

Herrngasse 34, I. Stock

Laura Janowitz.

Anfertigung feiner Damen-Toiletten.

Lager von Mänteln, Jacken etc.

nach Pariser und Wiener Modellen.

Neu! Neu! (1420)

Weinlese-Kuchen

und

Hunyady-Torte

täglich frisch.

Echtes Marburger

Wein-Confect

empfehlen

Joh. Pelikan, Conditor,

Herrngasse.

Ein Lehrling

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, beider Landesprachen mächtig, wird in der Mode- und Wirkwaarenhandlung des J. Schweizer in Radkersburg aufgenommen. (1637)

Bolzschieszen.

Casino-Speisesaal (I. Stock)

Samstag den 19. November 1887.

Beginn 1/8 Uhr Abend.

SCHEITZBEREIN.

Einladung.

Ueber die Eingabe an den löblichen Gemeinderath wegen Herstellung einer Seilüberfuhr in Melling ist mir heute von Seite des Herrn Bürgermeisters die Erledigung zugekommen.

Ich erlaube mir nun die Herren Interessenten für Montag den 21. November l. J. Abends 8 Uhr zu einer Besprechung im Hötel „Meran“ höflichst einzuladen.

Marburg, den 15. November 1887.

(1640) **Alois Wagr.**

Das (1639)

Eisen-Waaren-Lager

der bestandenen Firma

Brüder Kiss

Burgplatz Nr. 7

wird von heute an en detail tief unter dem Schätzungswerthe

ausverkauft.

Die Herren Baumeister, Hausbesitzer und Landwirthe werden auf diesen Ausverkauf besonders aufmerksam gemacht, da ein großer Vorrath an **Bauartikel**, namentlich **Fenster- und Thürbeschläge**, dann **Oefen, Ofensteine, Futterschneid-Maschinen, Schleifsteine, Jauchpumpen, Wagen, Stabeisen** verschiedener Sorten, **Tischler- und Zimmermanns-Werkzeuge, Mühl-sägen** vorzüglicher Qualität, **Rosshaare** etc. vorhanden sind.

Der Ausverkauf findet nur wenige Tage statt; ich erlaube mir deshalb, denselben baldigem Besuche bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Anton Wölfling.

Neuer sehr süßer

Lutenberger

(Jerusalemmer Eigenbau)

im Gasthause „zum gold. Löwen“

Kärntner-Vorstadt.

Daselbst jeden Samstag frische Blut- und Leberwürste. (1614)

Mandel-Kleie

schützt gegen Sonnenbrand, macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendlich.

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Aleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co., Wien.

Vorräthig in Marburg bei Hrn. Ed. Kauscher, Droguerie, Burggasse. (1094)

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend. Arhem, Blähung, saurem Aufstossen, Melit, Magen-schmerz, Erbrechen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbfucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magen-krampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Leberleiden des Magens mit Erbsen und Getränken, Würmer, Nitz, Leber- und Hämorrhoidalleiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsbaum. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (67 6) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemitt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Einballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung aufserdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Guisl in Kremsier gedruckt ist.

Echt zu haben: **Unfsee, Apotheker R. Lang, Cilli, Apotheker J. Kupferschmid, Fürstenefeld, Apotheker A. Schrötenfug, Judenburg, Apotheker R. Unger, Graß, Apotheker A. Redweh.** 1362